

„Der Kampf um die Köpfe“

- politische Bildungsarbeit der NPD in Berlin -

Berlin, 30.11.2007

Ausgearbeitet von:
Alexander Reetz
Ferdinand-Jost-Str. 48
04299 Leipzig
E-Mail: alex_reetz@web.de

im Rahmen des Praktikums in der:
Bundesgeschäftsstelle DIE LINKE
Kleine Alexanderstr. 28
10178 Berlin
Betreuer: Harald Pätzolt
E-Mail: harald.paetzolt@die-linke.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1. Einleitung.....	3
1.1 Vorgehensweise	3
Interviews.....	4
Auswertung.....	5
1.2 Begriffsklärung	5
2. Ergebnis der Interviews und Wahrnehmung	5
2.1 Politische Bildung – ein unbespieltes Feld oder Hochburg der NPD	6
Printmedien.....	6
Saalveranstaltungen	8
Kaderbildung	9
Hoffmann-von-Fallersleben-Bildungswerk	11
2.2 Profilfindung in der Öffentlichkeit.....	11
BVV	11
Infostände	12
Musikveranstaltungen.....	13
Sonstige Maßnahmen	13
2.3 Zielgruppen der NPD	14
3. Ergebnisse	14
4. Maßnahmen, der NPD entgegenzuwirken	15
Fazit.....	17
Literatur und Quellenverzeichnis	18
Quellen	18
Internetseiten.....	19

1. Einleitung

Gut ein Jahr ist es her, dass die NPD in Berlin in vier Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) einzog, in drei davon besitzt sie Fraktionsstärke. Seit dem NPD-Wahlerfolg in Berlin wurde viel über diese Partei, deren Handeln in den Versammlungen, sowie außerhalb berichtet. Ein Feld wurde bis jetzt jedoch nicht stärker beleuchtet: die politische Bildungsarbeit. Das, obwohl ein breiter Konsens darüber besteht, dass die Stabilität unserer Demokratie auf der Stärke der demokratischen Grundüberzeugungen der Bürgerinnen und Bürger basiert und dass zu dieser Stärke die politische Erwachsenenbildung ihren Beitrag leistet und verstärkt leisten muss.

Wenig bekannt ist jedoch, wie die NPD dieses Feld besetzt und wie sie ihre Strategie, den „Kampf um die Köpfe“¹, in der Realität umsetzt. Der „Kampf um die Köpfe“ kann dabei auf unterschiedliche Art und Weise geführt werden, sei es über eindringliche Ereignisse und Veranstaltungen, permanente Präsenz in allen Lebenslagen oder aber durch gezielte politische Bildung.

Ziel dieser Untersuchung ist es, (1) anhand einer überschaubaren Region herauszufinden, wie die NPD politische Bildungsarbeit betreibt. Dabei stehen sowohl die primäre Bildungsarbeit, also Bildungsarbeit im engeren Sinne, als auch die Grauzone zwischen politischer Bildung und parteipolitischer Propaganda im Fokus des Interesses. Welche Formen politischer Bildungsarbeit (Seminare, Vorträge oder ähnliches) werden bevorzugt genutzt und welche Inhalte lassen sich als Schwerpunkte dieser politischen Bildungsarbeit (geschichtliche Kenntnisse, Darstellung aktueller politischer Prozesse und so weiter) identifizieren?

Anhand dieser Untersuchung soll (2) versucht werden, aufzuzeigen, welchem Leitbild politischer Bildungsarbeit die NPD folgt. Welche Zielgruppen hat diese Partei im Blick? Welche Vorstellungen vom Bürger, von denen, um deren Köpfe die NPD zu kämpfen sich vorgenommen hat, bestimmen die politische Bildungsarbeit und Propaganda?

Letztendlich sollen (3) auf der Grundlage dieser Untersuchung mögliche Konsequenzen für die Ausrichtung demokratischer politischer Bildungsarbeit diskutiert werden

1.1 Vorgehensweise

Die Untersuchung umfasst Berlin und im Speziellen Berlin Lichtenberg. Berlin eignet sich im besonderen Maße, da hier die föderalen Ebenen des Politischen erfasst werden können. Die Bundesebene ist jedoch im Folgenden von nachrangiger Bedeutung. Im Stadtstaat Berlin, mit dessen 12 Bezirken, ergibt sich eine gute Möglichkeit, das Wirken des NPD Landesverbandes und der Bezirksverbände zu untersuchen. Als Exempel für die Bezirksebene dient im Speziellen Berlin-Lichtenberg, wobei andere Bezirke nicht völlig ausgegrenzt werden. Berlin Lichtenberg hat mit Manuela Tönhardt², Jörg

¹ „Der Kampf um die Köpfe“ ist eine der Drei-Säulen der Drei-Säulen-Strategie der NPD („Kampf um die Straße“, „Kampf um die Köpfe“ und „Kampf um die Rathäuser“)

² Geb. 1952, Fachschulabschluss für Kulturwissenschaft; zur Wahl DVU Mitglied, seit November 2006 NPD Mitglied und seit

Hähnel³ und Thorsten Meyer⁴ eine hochrangig besetzte Fraktion und stand selbst, allen voran der Weitling-Kiez, schon des Öfteren im Fokus des Interesses.

Die Ausführungen im zweiten Kapitel stützten sich primär auf sechs leitfadengestützte Einzelinterviews. Die Interviewten sind entweder durch Studien zu den betreffenden Gebieten oder durch ihr Engagement in Vereinen, Institutionen und Organisationen in Erscheinung getreten. Dabei haben sie sich alle dem Kampf gegen den Rechtsextremismus verschrieben. Somit ließen sich folgende Akteure als Interviewpartner gewinnen: Mitarbeiter verschiedener Vereine und Organisationen gegen Rechtsextremismus, meist handelt es sich dabei um Sozialwissenschaftler und BVV-Abgeordnete.

Es wurden neben den Interviews diverse Gespräche mit Interessierten geführt. Das empirische Material umfasst neben den Interviewaufzeichnungen, welche aus zeitlichen Gründen nicht transkribiert wurden, zahlreiche Presseartikel und Publikationen diverser Zeitungen, Flugblätter, Studien und Gedächtnisprotokolle.

Interviews

Durch die leitfadengestützten Einzelinterviews soll die Erfahrungen und das Wissen der Interviewten über die politische Bildungsarbeit der NPD zugänglich gemacht werden. Dabei sind neben dem Wissen des Einzelnen auch dessen persönliche Einschätzungen zum Thema relevant. Der Leitfaden baut sich wie folgt auf:

- Die Wahrnehmung und Existenz politischen Bildung der NPD durch die Interviewten.
- Konkrete Erscheinungsformen und Ausgestaltung der politischen Bildungsarbeit der NPD.
- Welche Zugangsbeschränkungen existieren zu den Bildungsangeboten der NPD?
- Welches sind die Zielgruppen und bevorzugte Milieus der NPD?
- Lehren die aus der Bildungsarbeit der NPD gezogen werden können.

Auswertung

Die Auswertung erfolgt durch einen Vergleich der einzelnen Interviews und wird durch verschiedene Studien, Zeitschriftenaufsätze und Ähnliches ergänzt.

Die Aufzeichnungen der Interviews wurden nach Ende dieser Arbeit wieder gelöscht. Aussagen der Interviewten erfolgen prinzipiell anonymisiert.

2007 Vorsitzende des Bezirksverbandes Berlin Lichtenberg; vorher Mitarbeiterin des Brandenburger DVU-Abgeordneten Markus Nonninger; des Weiteren im „Ring Nationaler Frauen“ engagiert (vgl. NIP-Berlin.de 2007b)

³ Geb. 1975, gelernter Landschaftsgärtner; Mitglied des Bundesvorstandes, Vorsitzender des Kreisverbandes Berlin Nord, im Arbeitskreis für „Propaganda und Werbung“ tätig, verantwortlich für Wahlwerbespots und Website, Bindeglied zu den freien Kameradschaften, klare Bezüge zum Nationalsozialismus und rassistische Agitation (vgl. NIP-Berlin.de 2007c)

⁴ Geb. 1956, gelernter Zimmerermeister und Versicherungsvertreter; kümmert sich um lokale Fragen, probiert sich sehr bürgernah zu verkaufen; distanziert sich als DVU-Mitglied vom Nationalsozialismus und erkennt Holocaust als deutsches Verbrechen an, will nicht als Neonazi benannt werden (vgl. NIP-Berlin.de 2007d)

1.2 Begriffsklärung

Ursprüngliches Ziel dieser Arbeit war es die politische Bildungsarbeit der NPD näher zu beleuchten. Nach den ersten Interviews wurde klar, dass man mit dem gängigen Begriff von politischer Bildung weder deskriptiv noch analytisch bei der NPD weiter kommt. Der Begriff der politischen Bildung beinhaltet in der heutigen Auffassung die Erziehung zum „guten Demokraten“. Wie dies im Einzelnen aussieht, kann und soll an dieser Stelle nicht erörtert werden. Dieser Begriff der politischen Bildung ist stark normativ aufgeladen und befindet sich als Aufgabe zudem primär in staatlicher Trägerschaft, wobei Parteien nicht gänzlich außen vor stehen. Mit diesem materiellen Begriff der politischen Bildung kommt man bei der NPD nicht weit. Es ist nicht ihr Ziel „lupenreine“ Demokraten heranzubilden, ebenso wenig wollen sie das politische System der BRD festigen oder die Menschen mit selbigen solidarisieren. Politische Bildung im materiellen Sinne findet nicht statt!

Doch wie sieht es mit Bildungsarbeit im formalen Sinn aus? Hier interessiert im Besonderen ob eine Art von Bildungsarbeit betrieben wird, welche einer bestimmten Systematik folgt und auf pädagogischen Erkenntnissen beruht. Auch hier stellte sich nach wenigen Interviews die Erkenntnis ein, dass die Hypothese, die NPD betreibe eine straff durchorganisierte, systematische politische Bildungsarbeit so nicht aufrecht erhalten werden konnte.

Der Ansatz, nach einem System zu suchen, welches eine bestimmte Logik, wenn nicht gar ein klares Konzept erkennen lassen erwies sich im Laufe der Untersuchung als nicht tragfähig. Diese Erkenntnis steht in einem Widerspruch zum Erfolg der NPD. Die anfängliche Suche nach einer Systematik spiegelt sich in der Gliederung wieder. Sie wird trotz der eben gefassten Erkenntnis beibehalten. Dies dient einerseits dazu diese zu untermauern, andererseits lassen sich durchaus bestimmte Module erkennen, welche nochmals aufgezeigt werden.

Praktikabler als der Begriff der politischen Bildung erwies sich der, der politischen Sozialisation. Sozialisation als die Gesamtheit aller äußeren Einflüsse die auf einen heranwachsenden und auch einen erwachsenen Menschen einwirken und mit denen er sich aktiv auseinandersetzt. Das gilt auch für Politik, sie wird erlebt, erfahren, praktiziert und reflektiert. Aus dem eigenen, individuellen Erleben, egal ob aktiv oder passiv, bilden sich bestimmte Verhaltensmuster zu bestimmten Ereignissen. Wenn an dieser Stelle bereits ein Ergebnis vorweg genommen werden darf, dann dies: Die NPD versteht es, gezielt politische Alltagssituationen „im Kampf um die Köpfe“ zu nutzen.

2. Ergebnis der Interviews und Wahrnehmung

„Mit einem moderaten Ton, zivilem Auftreten und alltagsnahen Themen gelingt es Nationalisten vielerorts, zum integralen Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens zu werden, während sich die Systemkräfte dem Volk immer mehr entfremden.“ (Gansel 2007)

Soweit die Selbsteinschätzung der NPD in ihrer monatlich erscheinenden Zeitung „Deutsche Stimme“.

Doch wie genau äußert sich dies, welches sind die alltagsnahen Themen und wie versucht die NPD ihre Themen und Standpunkte ihren potentiellen Wählern schmackhaft zu machen?

2.1 Politische Bildung – ein unbespieltes Feld oder Hochburg der NPD

Printmedien

Regelmäßig erscheinende Zeitungen, wie die „Deutsche Stimme“⁵ und „Zündstoff“⁶, dienen primär der parteipolitischen Propaganda – journalistische Objektivität und Sachlichkeit fehlen. Kritische Betrachtungen zur NPD fehlen und andere Parteien, sowie Andersdenkende (im Sinne der NPD) werden auf eine plumpe und unsachliche Art behandelt. Diese Zeitungen neigen zu einer stark einseitigen Darstellung, in dem auf Themen fokussiert wird, welche dazu dienen ihre eigene Stärke zu beschwören und Andere zu diffamieren. Auffällig ist, dass Haupt- und Leitartikel immer von einigen wenigen geschrieben sind. Andreas Molau⁷ und Jürgen W. Gansel⁸ sind diejenigen, die sich besonders hervorheben.

Bei der „Deutschen Stimme“ ist der fehlende Berlinbezug auffällig. Unter der Rubrik Termine, in der verschiedene bundesweite Veranstaltungen, Treffen, Stammtische, Diskussionsrunden und vieles mehr angekündigt und beworben werden, fand sich im Jahrgang 2007 keine einzige Ankündigung für Berlin. Etwas anders stellt sich die Lage bei „Weiterdenken“, dem „Mitteilungsblatt der NPD Berlin“ dar. Diese in losen Abständen erscheinende Zeitung befasst sich speziell mit Themen aus Berlin und der politischen Arbeit der NPD in Berlin. Zwar überwiegen auch hier Artikel, die die gute (politische) Arbeit der NPD preisen, allerdings finden sich hier ab und an kleinere Artikel mit Aufklärungscharakter. Ein einheitliches Muster solcher Artikel lässt sich nicht finden. Teilweise werden die Artikel dazu verwandt kurz über die scheinbare Unsinnigkeit eines Begriffes aufzuklären oder ihn als Instrument der Herrschenden darzustellen. Exemplarisch sei hier ein Artikel über „Gender“ genannt (vgl. Weiterdenken 2007). Dieser Artikel mit einem kurzen Anreißen des Begriffs, bei der am Ende herausgestellt wird, dass man diesen Begriff nicht fassen kann, aber in den Bezirken viel Geld in solche Programme gesteckt wird. Man nutzt die bestehende Verwirrung aus und vergrößert sie, um über ein solches Feld Sympathien zu gewinnen. Ein anderes Beispiel aus der gleichen Zeitung ist ein Artikel über „Shareholder value“. Bei diesem Artikel vermisst man offensichtliche parteipolitische Propaganda, sowie konkrete Forderungen. Vielmehr wird in einfacher, nicht plumper, Sprache anhand eines Beispiels erklärt, was man unter „Shareholder value“ versteht. Bei tieferer Betrachtung wird auch hier die einseitige Berichterstat-

⁵ Herausgeber ist der NPD-Parteivorstand, Chefredakteur Holger Apfel, seinerseits sächsischer NPD-Vorsitzender und Bundesvorstandsmitglied

⁶ Mitgliedermagazin der NPD in Berlin und Brandenburg, viermal jährlich erscheinend

⁷ Vorsitzender bei rechtsextremer Gesellschaft für freie Publizistik, Mitglied im NPD-Bundesvorstand (zuständig für Bildung) und Spitzenkandidat für Landtagswahl in Niedersachsen 2008

⁸ Abgeordneter im sächs. Landtag, Mitglied im Parteivorstand, Mitbegründer der sog. „Dresdner Schule“ und Rede zum „Bombenholocaust“

⁹ Stand: 17.09.2007

tung deutlich, Allerdings drängt sie sich nicht so auf wie in anderen Artikel n.

Innerhalb dieses Kapitels wurden bereits zwei Module deutlich, derer sich die NPD bedient: Das *erste Modul*¹⁰⁰ lässt sich mit *Übertreibung und Zuspitzung* betiteln. Infolge dessen wirken Gefahren und Auswirkungen bestimmter Maßnahmen oder ähnlichem wesentlich bedrohlicher, als sie in Wirklichkeit sind. Die *Neigung zum Exemplarischen* charakterisiert das *zweite Modul*. Es werden einige wenige, meist extreme Beispiele herausgegriffen und diese als die Regel dargestellt. Zusätzlich werden jene Beispiele lediglich einseitig beleuchtet und in der Konklusion rückt die NPD sich ins „rechte“ Licht.

Eine andere Form sich zu profilieren sind Buchvorstellungen. Als ein konkretes Beispiel wurde von einem Interviewpartner eine Buchvorstellung im Vorfeld der „Heß-Aktions-Wochen“ genannt. Die Veranstaltung gewann besonders an Bedeutung, da sie eine Reportage auf N-TV am 06.08.2004, die über Rudolf Heß und seinen Tod berichtete, aufbaute. Die Reportage hatte die Diskussion über den Selbstmord wieder neu angefacht und einige Wissenschaftler behaupteten, Heß wäre ermordet wurden. Eine solche Vorlage nimmt die NPD dankend an, konnte sich der Referent nun sogar auf eine Fernsehreportage stützen.

Auf weitere Ereignisse wies eine andere Interviewpartnerin hin. So finden wenige Wochen vor zentralen NPD-Veranstaltungen wie dem Heß-Gedenken in Wunsiedel oder dem WesselGedenken Schulungen zu diesen Themen statt. Diese Veranstaltungen werden meist von Kameradschaften organisiert und nur im Hintergrund von der NPD unterstützt. „Solche Veranstaltungen beinhalten dann immer einen starken NS-Bezug“, so die Interviewte.

Buchvorstellungen oder Gedenkveranstaltungen sind ein Mittel der Personalisierung. Die *Personalisierung* ist das *dritte* wesentliche *Modul*. Es werden charismatische Persönlichkeiten aus der Vergangenheit und der Gegenwart als gemeinsame Identifikationsfigur für alle Anhänger herausgebildet.

Dieses Kapitel zeigte, dass politische Bildung im streng formalen Sinn nicht stattfindet. Allerdings lassen sich bereits drei Module herausarbeiten. An dieser Stelle sei erwähnt, dass vor allem die Überspitzung und das Neigen zum Exemplarischen kein Phänomen der NPD ist.

Dieses populistische Vorgehen ist durchaus auch bei anderen Parteien zu finden. Differenzen oder Gemeinsamkeiten können an dieser Stelle nicht näher untersucht werden.

Damit soll nicht davon abgelenkt werden, dass es sich in den Zeitungen meist um dumpfe Propaganda handelt, welche die eigenen Taten propagiert und die politischen und gesellschaftlichen Feinde diffamiert. Es bleibt zu vermuten, dass dies bei anderen Parteien nicht in diesem extremen Maße auszumachen ist.

Saalveranstaltungen

Anfang 2007 kündigte die NPD-Berlin auf ihrem Landesparteitag eine Veranstaltungsoffensive an. Zentrales Element sollten dabei die sogenannten Saalveranstaltungen mit wechselnden Themen sein. Bis

¹⁰ Module bezeichnen Herangehensweisen, Techniken, die in propagandistischer Absicht verwendet werden.

heute fand nicht einmal die Hälfte aller 12 angekündigten Veranstaltungen statt. Einer der Befragten schätzt diese Veranstaltungen als reine Propagandaveranstaltungen ein. Als Begründung führt er an, dass meist keine neuen Erkenntnisse oder Themen referiert werden und die Referenten der Veranstaltungen meist Wissenschaftler sind, die vorwiegend in rechtsextremen Kreisen verkehren und publizieren. Ergänzend lässt sich zu dieser Aussage hinzufügen, dass die Saalveranstaltungen meist dazu dienen, bekannte Positionen zu festigen und sie gegebenenfalls mit „wissenschaftlichem“ Material zu unterfüttern. Diverse Interviewte sprechen auch davon, dass der Zuspruch sich in Grenzen hält und der Großteil der Besucher entweder aktive NPD-Mitglieder oder zumindest in diversen Kameradschaften organisiert sind. Auch hierbei handelt es sich nicht um politische Bildung im engeren Sinne. Allerdings bedeutet dies nicht, dass die Veranstaltungen keinerlei Wirkung auf die Besucher besitzen. Das Ziel von Propaganda ist gerade, Menschen zu erreichen und die Unterstützung der Öffentlichkeit für ein bestimmtes Thema oder Vorhaben zu gewinnen.

Eine Saalveranstaltung fand am 08. Mai 2007 unter dem Titel: „Gestern eine Niederlage. Heute eine Chance. Morgen ein Sieg.“ statt. (Das ausgerechnet eine Veranstaltung am Jahrestag der deutschen Kapitulation diesen Titel trägt, ist als bewusste Provokation zu verstehen.) Den „Höhepunkt“ lieferte aus NPD-Sicht der „[fundierte] Vortrag des Historikers Dr. Olaf Rose“ (npd-berlin.de 2007). Rose ist seinerseits parlamentarischer Berater der NPD-Fraktion im sächsischen Landtag und publiziert selbst nur in nationalistischen Kreisen. An diesem Abend hielt er einen Vortrag zum Thema: „Über Galgen wächst kein Gras – Us [sic!] Folterjustiz von Malmedy bis Abu Ghraib“. Es wurde der gemeinsame Feind, die USA, beschworen und deren heutiger Einsatz im Irak mit dem der alliierten Truppen im zweiten Weltkrieg verglichen. Erwähnenswert ist ebenfalls die Art der Berichterstattung auf der Homepage des Landesverbandes Berlin. Dort erfährt man wenig über die Veranstaltung und den genauen Inhalt, es wird lediglich darüber informiert, dass gut 100 Leute anwesend waren. Mehr Platz wird dafür verwendet, den politischen Feind bloß zu stellen und sich über die Gegendemonstranten lustig zu machen oder sich über deren Verhalten zu mokieren (vgl. npd-berlin.de 2007).

In einer anderen Saalveranstaltung berichtete die NPD am 27. August 2007 über ihre Arbeit in den BVV und die Gründe „[w]arum Deutschland eine nationale Politik“ braucht.“ (nip-berlin.de 2007)

Dieses letzte Beispiel zeigt das *vierte Modul*. Die NPD geht *strategisch* vor. Die Partei kooperiert mit den Kameradschaften und organisiert sich so eine gewisse Zahl an Zuhörern. Dieses strategische Vorgehen beinhaltet auch, dass meist gezielt Einladungen ausgesprochen werden, um sich ein wohlwollendes und aufgeschlossenes Publikum zu schaffen. Aufgrund der nicht all zu großen Zahl an aktiven Mitgliedern sind sie auf die gemeinsame Arbeit mit den Kameradschaften angewiesen, nicht nur im Wahlkampf. Unterstützung erhält die NPD bei all diesen Veranstaltungen von den Kameraden.

Saalveranstaltungen besitzen trotz der bisher nicht all zu großen Zahl an Veranstaltungen eine enorme Wichtigkeit für die Arbeit der Berliner NPD. Ihre volle Wirkmächtigkeit konnten die Veranstaltungen noch nicht entfalten, da bis jetzt lediglich eine kleine Zahl von Veranstaltungen stattfand

und diese wenig beworben wurden. Werbung fand, wenn dann, über nicht flächendeckende Postwurfsendungen statt. Eine andere genutzte Werbemöglichkeit sind Einladungen über Kameradschaften oder die Bezirksverbände. Dies bedeutet, dass man eine wesentlich höhere Chance besitzt von solchen Veranstaltungen zu erfahren, wenn man schon in den einschlägigen Kreisen verkehrt. Unbeteiligte erfahren meist zufällig von Veranstaltungen solcher Art. Somit bleibt seitens der NPD ein größeres Potential an Besuchern ungenutzt.

Kaderbildung

Neben dem dünnen öffentlichen Angebot konzentriert sich die NPD vermehrt auf die interne Ausbildung von Nachwuchskadern. So war von verschiedenen Interviewquellen zu erfahren, dass verschiedene Arten der internen Schulung stattfinden. Hierdurch werden speziell „Nachwuchstalente“ gefördert, meist Kameraden von den „Jungen Nationalen“ (JN). Vor allem nach dem Verbot der BASO (Berliner-Alternative-Südost) sind viele der ehemaligen Mitglieder in die JN gewechselt. Dort werden sie dazu angehalten, bei Veranstaltungen Referate zu ihnen zugeteilten Themen zu halten. Hierbei handelt es sich sogleich um eine Art Schulung der Leute, die den Referenten zuhören und man lernt man so das Referieren vor größeren Gruppen. Das zweite Merkmal besitzt dabei Priorität. Einzelne „begabte“ werden dann von führenden NPDKöpfen ausgewählt und als eine Art persönliche Sprösslinge aufgezogen. Primäre Aufgabe ist es, die Nachwuchsleute für die Parteiarbeit und die politischen Ziele zu begeistern und die Ideologie der NPD in deren Köpfen zu verankern. Diese Maßnahmen zielen jedoch auf Einzelne und nicht auf die breite Masse. Es sollen dabei vor allem spätere „Spitzenpolitiker“ herangezogen werden, welche selbst in der Lage sind, in der Zukunft aktiv (Aus-)Bildungsarbeit zu betreiben.

Hier wurde das *fünfte Modul* der parteipolitischen Arbeit der NPD deutlich. Sie bieten *interne Schulungen* an. Diese Angebote zielen meist auf einige wenige, die von den führenden Kräften der NPD ausgewählt werden. Ziel ist es, neue, fähige Nachwuchspolitiker zu bekommen, die voll und ganz der Linie der NPD folgen.

Eine weitere Kaderbildungsstrategie besteht darin, in den BVV-Sitzungen die Zuschauerplätze mit Kameraden zu besetzen. Die Zuschauer lernen dadurch einerseits grundlegende parlamentarische Regeln, andererseits unterstützen sie die Abgeordneten. Kurioses spielt sich in manchen BVV ab: In kurzen Pausen kommen die Kameraden aus den Zuschauerrängen zu „ihren“ Abgeordneten, flüstern ihnen etwas zu, woraufhin sich die Abgeordneten dann zu Wort melden. Scheinbar handelt es sich nicht um eine einseitige Strategie, sondern vielmehr um ein gegenseitiges Lernen, wodurch ein grundlegendes Problem der Berliner NPD deutlich wird. Neben großen finanziellen Schwierigkeiten wurde durch verschiedene Interviewpartner bestätigt, dass die NPD auch einige „Personalnot“ hat. Zwar existieren genügend Mitglieder, allerdings gibt es einige BVV, in denen NPD-Abgeordnete sitzen, welche teilweise die einfachsten Umgangsregeln nicht beherrschen und wohl prinzipiell eher einfacheren Gemüts sind.

An dieser Stelle lässt sich bereits das *sechste Modul* aufzeigen. Es werden in den BVW parlamentarische Regeln vermittelt. Den Kameraden wird die Möglichkeit gegeben *Parlamentarismus zu erleben*. So lernen die Zuschauer zugleich Formen der Argumentation, als auch den Umgang mit den anderen Fraktionen. Gleichzeitig hat die permanente Anwesenheit auch eine nicht zu unterschätzende Außenwirkung. Ein Schulungsmaterial zur internen Schulung ist die Schriftenreihe „Profil“. Ebenjenes erscheint in losen Abständen¹¹ und behandelt in der aktuellen Ausgabe die „Grundlage einer nationaldemokratischen Volkswirtschaftslehre – Raumorientierte Volkswirtschaft statt ‚Basarökonomie‘“. Dabei handelt es sich um ein Positionspapier, welches „zur innerparteilichen Orientierung vom Parteivorstand“ (Profil 2006) veröffentlicht wurde. Das Schulungsmaterial stellt verschiedene historische Strömungen auf über 130 Seiten dar, nicht ohne den Verweis auf den Nationalismus und nicht ohne die Rolle der Nation zu beleuchten. Sodann wird das 20. Jahrhundert unter dem Namen „Der Weg in den Abgrund“ vorgestellt und charakterisiert. Anschließend erreicht die Arbeit ihren Kern, die „raumorientierte Volkswirtschaft“.

Diesem Material sehr ähnlich ist die Publikation „Argumente für Kandidaten & Funktionsträger“. Hierbei handelt es sich um eine vom Amt für Öffentlichkeitsarbeit der NPD herausgegebene „Handreichung für die öffentliche Auseinandersetzung“ (NPD-Parteivorstand 2006). Diese Handreichung gliedert sich in drei große Themenkomplexe. 1.) Argumentationshilfe zum Ausländerthema, 2.) Argumentationshilfe zur Wirtschafts- und Sozialpolitik und 3.) Argumentationshilfe zu allgemeinen NPD-Fragen. Udo Voigt verweist in seinem Vorwort darauf, dass die Publikation lediglich als Hilfe dienen soll und „natürlich [...] in eigene Worte gefasst werden kann. Einzige Bedingung ist natürlich, daß [sic!] sie mit unseren programmatischen Aussagen übereinstimmen müssen.“ (Voigt 2006)

Publikationen mit Informationen für aktive Mitglieder, wie die beiden oben genannten, bilden das *siebente Modul* der NPD-Arbeit in Berlin. Solche Materialien dienen dazu, den Kameraden den Umgang mit „anderen“ zu erleichtern, nach außen ein möglichst homogenes Parteienbild darzustellen, in dem eine gemeinsame Argumentationsbasis für alle Mitglieder geschaffen wird.

Eine weitere Form der Kaderbildung findet in Form von organisierten Rechtsschulungen statt. Diese Veranstaltungen fokussieren primär auf den Umgang mit Medien und der Polizei und werden häufig von Frank Schwerdt¹² gehalten. Prinzipiell werden diese Veranstaltungen stark mit Paragraphen unterfüttert, die dem Einzelnen seine Rechte und Pflichten gegenüber den Medien und der Polizei verdeutlichen.

Rechtsschulungen sind somit das *achte* zu erwähnende *Modul*, welches durch die NPD bedient wird. Dabei gilt ähnliches wie oben bereits erwähnt. Es werden Schulungen durchgeführt, um den Parteimitgliedern aktive und selbstständige Arbeit zu ermöglichen und zu erleichtern. Ziel ist es mehr Menschen zu befähigen die NPD zu unterstützen und aktiv an der Parteiarbeit mitzuwirken. Dafür ist es notwendig, dass

¹¹ laut DS hat es vier Jahre gedauert, bis die aktuelle „Profil“ publiziert wurde (vgl. Deutsche Stimme 2007)

¹² Thüringer Landesvorsitzender der NPD

nicht nur einige wenige wissen wie man Beispielsweise einen Informationsstand anmeldet oder wie man sich gegenüber der Polizei verhalten muss.

Anhand dieser Beispiele zeigt sich, welche starke Kaderbildung die NPD in Berlin betreibt. Dies zielt darauf ab, einen geeigneten Nachwuchs zu rekrutieren, mit den man dann seine politischen Ziele verwirklichen kann. Dies ist im Rahmen der „Bildung“ das von der NPD am stärksten bespielte Feld.

Hoffmann-von-Fallersleben-Bildungswerk

Das Hoffmann-von-Fallersleben-Bildungswerk (HFB) ist kein NPD-Bildungswerk und wird deswegen als NPD nahez, aber von der Partei unabhängiger eingetragener Verein nur am Rande erwähnt. Dieser Verein agiert in Berlin und Brandenburg und trifft sich alle vier Wochen dienstags zu Diskussionsrunden oder Referaten (vgl. fallersleben-bildungswerk.de 2007). Interessierte können dabei jederzeit teilnehmen. Ein Interviewpartner berichtete mir von Veranstaltungen, bei denen Personen wie Holger Apfel über die Außenpolitik, Judenpolitik oder geheime Waffen der Nationalsozialisten referieren, ohne jedoch eine wissenschaftliche Meinung darzulegen. Vielmehr geht es um die NPD-Standpunkte, beziehungsweise die mögliche Umsetzung der Themen in reale Politik durch die NPD.

Nach Terminen und Veranstaltungsankündigungen sucht man auf der Homepage des HFB vergebens. Es gibt lediglich ein Kontaktformular, auf welchem man sein Interesse bekunden kann und daraufhin gegebenenfalls eine Einladung zu Veranstaltungen erhält, so die Gesprächspartner. Des Weiteren konnte durch Interviews in Erfahrung gebracht werden, dass Kameradschaften und JN-Gruppen ebenfalls immer Einladungen erhalten und genau darauf geachtet wird, dass mindestens ein Vertreter der einzelnen Gruppen vor Ort ist. Die Treffen finden meist im Rahmen von 30-40 Personen statt.

2.2 Profilverfindung in der Öffentlichkeit

BVV

In Berlin versucht die NPD ihre Präsenz in den BVV auszunutzen um sich zu profilieren, dabei ist die Lichtenberger Fraktion besonders aktiv. Durch viele kleine Anfragen und Anträge fokussieren sie ebenso auf ihre klassischen Felder, wie auch auf andere, nicht von vornherein als nationalistisch zu verortende Anträge. Folgende Felder bedient die NPD in ihrer Fraktionsarbeit vorzugsweise (Quelle: mbr-berlin):

- Geschichtsrevisionismus
- Diffamierung der politischen Gegner
- Migrationspolitik
- Soziale Frage
- Kommunalpolitik

Durch eine Absprache zwischen den NPD-Fraktionen der einzelnen Bezirke, ist ein lernen aus den BVV möglich. Grundlage dafür ist ein dichtes Informationsnetz zwischen den Fraktionen. Folgendes Beispiel zeigt, dass Anträge und Reden dazu dienen, die Angst vor Ausländern zu schüren und ihr nationalistisches Gedankengut zu verbreiten: Es wurden verschiedene Anträge gestellt, dass man die „Migrationsbeauftragte“ in „Ausländerrückführungsbeauftragte“ umbenennen oder getrennte Schulen für „Deutsche“ und „Kinder mit Migrationshintergrund“ schaffen solle. Jene Anträge werden ergänzt durch solche, die ebenso von anderen Parteien stammen könnten. Exemplarisch dafür sei hier ein Antrag aus Lichtenberg genannt. Inhalt war, dass Gebührenlisten für einzelne Leistungen im Bürgeramt Lichtenberg aushangen werden. Bei solchen Forderungen bekommen die Parteien in der BVV Probleme, da sich hier ihre Lösung, keine gemeinsame Sache mit der NPD zu machen, nicht begründen lässt.

Ebenso bemüht sich die Lichtenberger Fraktion, aktuelle Berichte aus der BVV auf die Homepage der NPD-Berlin zu stellen. Darin informieren sie über ihre eigenen Anträge, ausgewählte Anträge der „anderen“ und das Geschehen in der BVV. Manuela Tönhardt berichtet regelmäßig sowohl im Internet als auch im Mitteilungsblatt „Weiterdenken“ von den BVV-Sitzungen in Lichtenberg. Andere Formen, über ihre Arbeit in der BVV zu berichten, gibt es nicht. Gegen eine ständige Berichterstattung ist nichts einzuwenden, vielmehr zeigt sie dem Bürger, dass ein Engagement vorhanden ist. An dieser Stelle ist es den anderen Parteien anzuraten, dieses Feld nicht der NPD zu überlassen, sondern selbst aktiv von ihrer eigenen Arbeit zu berichten und die eigenen Standpunkte und Entscheidungen nachvollziehbar zu begründen. Teilweise wird dies von den Fraktionen schon umgesetzt, jedoch noch nicht flächendeckend.

Infostände

Eine weitere Möglichkeit, welche die NPD nutzt, um sich nach außen zu präsentieren sind Informationsstände. An diesen werden verschiedene, meist kampagnenartig organisierte Themen vorgestellt. Das heißt, es gibt keine permanente Präsenz, vielmehr werden aktionsorientierte Informationsstände aufgebaut, Flyer verteilt, Volksnähe demonstriert und bereitwillig über die eigenen Standpunkte informiert. Beispielhaft dafür ist die Kampagne zum G8-Gipfel in Heiligendamm, „Gib8“. Besonderen Wert legt die NPD darauf, sich als Anwalt des „kleinen Mannes“ darzustellen. Dementsprechend werden Infostände vor allem in Arbeiterkiezen aufgestellt. Die NPD zeigt vorwiegend in den Kiezen Präsenz, in denen vermeintliches Wählerpotential schon vorhanden ist. Für Lichtenberg ist der Weitling-Kiez als bevorzugtes Gebiet für Infostände zu nennen.

Anhand dieser letzten beiden Unterkapitel wurde das *neunte Modul* deutlich. Die NPD betreibt *Öffentlichkeitsarbeit*. Öffentliches Agieren dient dazu, die Menschen an die „Existenz der NPD zu gewöhnen“. Sie ist bestrebt, als eine Partei wahrgenommen zu werden, die es zu akzeptieren gilt und die von der Bevölkerung akzeptiert wird. Gerade bezüglich der gesellschaftlichen Verankerung wurde von fast allen Inter-

viewten erwähnt, dass diese in Berlin nicht im Ansatz so stark ist, wie beispielsweise in einigen Regionen Sachsens. In diesen Bereichen hat die Berliner NPD Nachholbedarf. Demzufolge versucht sie, in der Öffentlichkeit bürgernah zu wirken und sich deutlich von den anderen Parteien abzugrenzen.

Musikveranstaltungen

Viele Interviewte gaben an, dass kommerzielle Veranstaltungen und „Events“ sich bei den Jugendlichen großer Beliebtheit erfreuen. So sind sie viel empfänglicher für Konzerte und ähnliche Veranstaltungen, als für Vortragsreihen, Workshops etc. Hierbei handelt es sich um kein Phänomen rechter Jugendkultur, vielmehr lässt sich dies bei Linken und anderen Jugendkulturen ebenso finden. Über Konzerte, Reisen in Camps und ähnliches stärkt sich das Gemeinschaftsbewusstsein und diese gemeinsamen Erlebnisse prägen die Jugendlichen. In NPD-Gruppen, beziehungsweise NPD nahen Gruppen muss man nicht verschweigen, dass man ein Neonazi ist, vielmehr kann man damit auftrumpfen. Demzufolge ist die NPD in Kooperation mit den Kameradschaften sehr bemüht Konzerte, Treffen, Jugendclubs, Wehrsportübungen und Ähnliches zu organisieren.

Die NPD holt damit die Jugendlichen von der Straße und gibt ihnen das Gefühl, dass sie gebraucht werden, sie sich engagieren können. Für viele ist von nachrangigem Interesse, wer die Aktionen plant. Viel wichtiger ist, dass Aktionen geplant werden. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch Claudia Luzar in ihrer Studie: „Rechtsextremismus im Generationenverhältnis – Wahrnehmung und Handlungsstrategien im Weitlingstraßenkiez“ (vgl. Luzar 2007: 28f).

Dieses *zehnte Modul* lässt sich am besten mit *Kulturveranstaltungen* überschreiben. Die NPD engagiert sich aktiv für Jugendliche und bietet *Freizeitangebote* an. Dadurch wird wiederum ein Gemeinschaftsgefühl geschaffen, die jungen Leute haben eine Anlaufstelle und fühlen sich vertreten. Die Teilnehmer solcher Veranstaltungen werden sich viel eher den Zielen dieser Partei öffnen, da sie ihr Engagement wahrnehmen und positive Erlebnisse damit verbinden – hier zeigt sich ein klassischer Sozialisations-effekt.

Sonstige Maßnahmen

Diverse andere Aktionen und Veranstaltungen werden ebenfalls von der NPD organisiert und gefördert. Einerseits sind Demonstrationen ein oft genutztes Mittel, um die eigene Meinung kund zu tun, andererseits gibt man sich zunehmend bürgernah. So fanden in einigen Fraktionsbüros der Bezirke Familienfeste statt. Des Weiteren besitzt die NPD ein Bürgertelefon, an dem sie den einzelnen Bürger Hilfe verschiedenster Natur anbietet. Sei es bei einem Hartz-IVAntrag oder beim Ausfüllen anderer Anträge, Beratung und andere Felder. Es kann an dieser Stelle nicht überprüft werden, wie intensiv das Bürgertelefon genutzt wird und wie intensiv die Hilfestellung der Berater ist.

Dieses Feld lässt sich in die oben genannten Kategorien einordnen. Durch aktive Öffentlichkeitsarbeit nähert man sich den Menschen und zeigt sich als aufgeschlossene Partei, welche den Menschen helfen will und ihnen zuhört.

2.3 Zielgruppen der NPD

Ein Interviewter betonte, dass die NPD nicht etwa versuche von Grund auf den Menschen rechtes Gedankengut zu lehren, vielmehr wird auf bereits vorhandenen rechten Einstellungen aufgebaut. Man bedient sich des latenten Rechtsextremismus und versucht diesen nach außen zu kehren. Die Aussage lässt sich verifizieren, in dem man sich einmal die Studie „Vom Rand zur Mitte“, welche „Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland“ untersucht, ansieht (vgl. Decker, Brähler, Geißler 2006). Diese, von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Auftrag gegebene Studie, stellt teilweise bemerkenswerte Tendenzen dar und deckt somit einen stark latenten Rechtsextremismus in Deutschland auf. (vgl. ebda.) Viele der oben genannten Maßnahmen zielen darauf, sich dem Bürger an zu nähern und durch eine Normalisierung sich selbst als NPD und ihren typischen Themen ein Stück weit selbst zu legitimieren.

Damit nehmen sie den Menschen die Angst, zu ihren „rechten Einstellungen“ zu stehen und befördern somit, bestärkt durch die Betonung des Nationalen, die „Aktivierung“ des latenten Rechtsextremismus.

3. Ergebnisse

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine Bildungsarbeit im klassischen Sinne, wie zu Beginn bereits festgestellt, nur sehr marginal betrieben wird. Eine Interviewpartnerin betonte auch, dass man nicht von politischer Bildung, sondern vielmehr von Schulungen sprechen sollte. Es existieren eine Vielzahl von Engagements bei denen die NPD versucht sich zu etablieren. Schulungen sind ein Feld, nicht das Einzige. Die Probleme die Aktivitäten und Methoden genauer zu beleuchten, zeigen den schmalen Grat zwischen Bildungsarbeit, Schulungen und Propaganda. Es kommt vielmehr zu einer Vermischung der Kategorien. Fraglich ist, ob eine Trennung überhaupt Sinn ergibt und was daraus zu gewinnen wäre. Deswegen ist die Untersuchung dazu übergegangen, einzelne Merkmale der Arbeit der NPD zu betonen. Wie man die Aktivitäten der NPD bezeichnen will, sollte jedem Einzelnen überlassen werden. Sobald man dies jedoch Bildungs-, Sozialisations-, Kaderbildung oder wie auch immer nennt, unterstellt man, dass alle Maßnahmen einem bestimmten Muster und einem Ziel folgen das von oben vorgegeben und durch die Multiplikatoren umgesetzt wird. Diese Existenz wird aufgrund der Erfahrungen während der Arbeit bezweifelt.

Das Mitgliederspektrum der NPD zieht sich quer durch die Gesellschaft und es existiert keine extrem starke Verteilung in Richtung einer bestimmten Gruppe. Auf Basis dessen versucht die NPD möglichst viele Leute anzusprechen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Vorrangig fokussiert sie trotzdem

soziale Themen, um sich bei sozial schwächeren zu etablieren. Jugendliche erreicht die NPD wesentlich besser, als die ältere Bevölkerung.

Die NPD gibt sich betont bürgernah und will den Eindruck erwecken, dass sie für die Menschen da ist und sich als „letzte Partei“ für die Interessen und Sorgen der Menschen interessiert.

Für die meisten Module lässt sich eine Landeshoheit feststellen. Die einzelnen Bezirke führen lediglich aus. Dies ist unter anderem der knappen Finanzlage der NPD geschuldet. Lediglich auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit agieren die Bezirksverbände einigermaßen autonom. Insgesamt konnte diese Arbeit zehn Module der NPD-Arbeit aufgezeigt werden, dabei handelt es sich teilweise um rhetorische und stilistische Merkmale, als auch um Aktivitäten:

- Neigung in Reden und Veröffentlichungen zu Übertreibungen und Dramatisierung.
- In Reden und Veröffentlichungen wird stark exemplarisch vorgegangen.
- Personalisierung der Arbeit. Herausbildung einiger weniger Führungspersönlichkeiten.
- Strategisches Vorgehen, durch Zusammenarbeit mit Kameradschaften.
- Interne Schulungen.
- Lernen der parlamentarischen Abläufe, durch Besuch in den BVV.
- Schriftenreihen für Mitglieder, in dem Argumentationshilfen gegeben werden.
- Rechtsschulungen für Mitglieder.
- Öffentliches agieren, die Menschen an die NPD „gewöhnen“.
- Kulturveranstaltungen und die Organisation von anderen „Events“

4. Maßnahmen, der NPD entgegenzuwirken

Aus den oberen Schilderungen gilt es Schlüsse zu ziehen, wie man die NPD in ihrer Wirkmächtigkeit eindämmen kann. Es hat sich in der Untersuchung gezeigt, dass man von einer politischen Bildung bei der NPD nicht sprechen kann. Trotzdem verbucht sie Wahlerfolge, dies bedeutet, dass die Partei ihre Attraktivität für die Wähler anders gewinnt. Aufgrund der Ergebnisse lässt sich feststellen, dass es nur beschränkt von Erfolg sein wird, lediglich vor der NPD zu warnen und an das Demokratieverständnis der Menschen zu appellieren.

Wenn es der NPD gelingt sich als Anwalt des „Kleinen Mannes“ darzustellen, dann muss man sich fragen, warum die anderen Parteien in der Auffassung der Bürger dies nicht leisten. Das Engagement kommt auch bei jungen Leuten gut an. Hier stellt sich nun die Frage, ob diese Angebote immer noch so eine Anziehungskraft besäßen, wenn es sie auch von anderen Organisationen und Parteien gäbe!

Die Berliner NPD gibt sich in den Bezirken betont bieder und zeigt Interesse und Engagement für die Bürger. An diese Tatsache muss angeknüpft werden und es nimmt alle demokratischen Parteien in die Pflicht, der NPD nicht einfach das Feld zu überlassen sondern vielmehr, vor allem jungen Menschen, die den größten Teil der NPD-Sympathisanten ausmachen, eine Alternative zur NPD aufzuzeigen.

Dies erreicht man jedoch nicht dadurch, dass man mahnend den Finger hebt und vor den „bösen Neo-

nazis“ warnt. Vielmehr müssen sich Parteien und andere gesellschaftliche Kräfte auch auf die aktionsorientierte Ebene einlassen. Dabei sollte man nicht zur dumpfen Propaganda neigen, jedoch ist es von Nöten die „Straße“ nicht der NPD zu überlassen, denn der Weg in die Köpfe führt, wie die Arbeit zeigt, nicht unwesentlich über die Straße.

Anhand der Interviews sollen weitere Wege aufgezeigt werden, der NPD entgegen zu treten und deren potentiellen Wählern eine Alternative aufzuzeigen. Einige Maßnahmen die die Interviewpartner nannten, sind im Folgenden stichpunktartig aufgeführt. Es versteht sich von selbst, dass dabei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird und auch die einzelnen Maßnahmen von Fall zu Fall konkret geprüft werden müssen:

- Es darf keine Normalität im Umgang mit der NPD aufkommen.
- In den BVV muss gelernt werden, den Leuten souverän entgegenzutreten; evtl. sollten Schulungen angeboten werden, in dem man sich bewusst auch mit NPD Material auseinandersetzt und auf Basis dessen dann Gegenargumente sucht.
- Die demokratischen Parteien müssen bei Arbeit gegen die NPD stärker kooperieren, zusammen Akzente setzen; dies darf jedoch nicht dazu führen, dass es zu einer Stagnation der Politik kommt, da man nur Politik des kleinsten gemeinsamen Nenners betreibt.
- Bei Jugendlichen in der Schule ansetzen und die Gefahren des Rechtsextremismus aufklären.
- Offensive Auseinandersetzung auf intellektueller Ebene, ohne der NPD dabei eine Plattform zu bieten.
- Bürger gerade auf kommunaler Ebene in Entscheidungen mit einbeziehen und den Diskurs fördern, dem Bürger muss näher gebracht werden, dass er akzeptiert und gebraucht wird. Es ist wenig förderlich, wenn gerade in „kleinen“ Bezirksparlamenten unendliche Diskussionen aufflammen und diese auch noch für den „einfachen“ Bürger unverständlich sind.
- Zivilcourage zeigen und fördern: sobald man Dinge in der Öffentlichkeit wahrnimmt, die offensichtlich rechtsextrem geprägt sind, verbal einschreiten und dagegen argumentieren - zeigen, dass rechtes Gedankengut nicht einfach so hingenommen wird.
- Längerfristige Projekte planen, nicht nur kurz angelegte Projekte fördern, wenn einmal die nötigen Fördermittel da sind, sondern auf Nachhaltigkeit achten.
- Lehrer und andere Personen, die besonders schnell mit rechtsextremen Gedankengut in Verbindung kommen, sollten zu Fragen wie: Was mache ich, wenn ich rechtsextreme Schüler in meiner Klasse habe? geschult werden.
- Bürokratische Hemmnisse müssen abgebaut werden, das heißt, außerschulische Projekte müssen auch Zugang zu Schulen bekommen, um dort ihre Arbeit vorzustellen.

Fazit

Resümierend lässt sich feststellen, dass die NPD einige auffällige Merkmale in ihrer Arbeit des Landesverbandes Berlin und der Bezirksverbände aufweist. Inwiefern dahinter ein systematisches Konzept steckt, kann an dieser Stelle nicht abschließend geklärt werden, es wird allerdings die Meinung vertreten, dass eine bestimmte Systematik nicht gewollt ist, dafür sind die einzeln herausgearbeiteten Module zu heterogen.

Eine zunehmende Bedeutung gewinnen die Bereiche der Rechtsschulung, Nachwuchsförderung, interne Schulung. Die NPD benötigt Nachwuchs, da sie schon jetzt teilweise Probleme hat, ihre Listenplätze mit fähigen Leuten zu besetzen.

Die NPD ist aktionsorientiert und versucht sich als Anwalt des „kleinen Mannes“ zu etablieren. Gerade dabei nimmt sie das Potential der Protestwähler auf. Interessant ist, dass DIE LINKE in den Bezirken, wo sie relativ stark ist, nicht mehr als Anwalt des „kleinen Mannes“, sondern vielmehr als eine „Kraft der Herrschenden“ gesehen wird. Dies stellte sich in der öffentlichen Wahrnehmung vor einiger Zeit, vor allem auf Bundesebene, noch ganz anders dar. Scheinbar wird ihr diese Rolle in den Berliner Bezirken nicht mehr zugetraut.

Alle demokratischen Parteien müssen sich aktiv mit der NPD auseinandersetzen, ohne ihr dabei ein Forum zu bieten. Es reicht nicht aus, nur den mahnenden Finger zu heben und auf das Normative zu verweisen, dass man die NPD nicht wählen soll. Es ist vielmehr der Auftrag aller gesellschaftlichen Akteure, über die Konsequenzen einer erstarkten NPD zu diskutieren und einen Diskurs zu konstruieren, der mehr enthält, als populistische Forderungen nach einem NPD-Verbot.

Eine hierzu ergänzende Untersuchung wäre, nach Parallelen zwischen 1933 und heute zu suchen. Sind es immer die gleichen Ansätze, über die rechtsextreme Parteien profilieren wollen und warum haben sie damit Erfolg? Auf welche Ängste wird dabei bei den Menschen gezielt und auf welche individuellen Erfahrungen basiert eine solche Entscheidung rechtsextreme Parteien zu wählen?

Literatur und Quellenverzeichnis

Quellen:

- Antifa Pankow – Emanzipative&Antifaschistische Gruppe, 2007: NPD in Pankow, in: Rosen auf den Weg gestreut, Ausgabe 03, September 2007, Berlin
- Bassermann, Lothar 2007: NPD und militante Neonazis rücken enger zusammen, in: jungeWelt 07.05.2007, url: <http://www.jungewelt.de/2007/05-07/027.php>, Zugriff: 07.05.2007 um 15:49
- Borstel, Dierk 2007: Zusammenfassung: Vom Osten lernen heißt Siegen lernen?, in: MUT gegen rechte Gewalt, 02.08.2007, url: <http://mut-gegen-rechtegewalt.de/artikel.php?id=5&kat=39&artikelid=3575>, Zugriff: 02.08.2007, um 08:38
- Decker, Oliver, Brähler, Elmar, 2006: Vom Rand zur Mitte, im Auftrag der Friedrich-EbertStiftung, Berlin.
- Deutsche Stimme 2007: Nr. 02/07, 32. Jahrgang
- Gansel, Jürgen W. 2007: Nationale Antworten auf soziale Frage, in: Deutsche Stimme, Nr. 04/07, 32. Jahrgang
- Haarhoff, Heike 2007: Der Ernstfall und die Demokraten, in: taz, die Tageszeitung 08.09.2007 (url: http://www.taz.de/index.php?id=1244&art=4359&no_cache=1, Zugriff: 19.09.2007 um 12:45)
- Hammerschmitt, Marcus 2004: Büffeln für die Volksgemeinschaft, in: heise.de 25.03.2004, url: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/17/17039/1.html>, Zugriff: 20.09.2007, um 09:57
- Köpenick-Kampagne.antifa.de 2004: Endlich weg damit! NPD-Zentrale abreißen. Abschiebeknäste abschaffen. 17.Mai 2004, url: http://www.gegeninformationsbuero.de/frameset.html?/rassismus/endlich_weg.htm, Zugriff: 20.09.2007, um 09:53)
- Mai, Maria 2007: Die rechten Herren der Demokratie, in: taz, die Tageszeitung 22.03.2007
- Nip-berlin.de 2007a: Treptow-Köpenick: Zwei Veranstaltungen der NPD im Sommer, in: nipberlin.de, url: http://nipberlin.de/daten/index.php?option=com_content&task=view&id=180&Itemid=40, Zugriff: 25.09.2007, um 09:19)
- Nip-berlin.de 2007b: Manuela Tönhardt, in: nip-berlin.de, url: http://nipberlin.de/daten/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=49, Zugriff: 27.09.2007, um 10:29)
- Nip-berlin.de 2007c: Jörg Hähnel, in: nip-berlin.de, url: http://nipberlin.de/daten/index.php?option=com_content&task=view&id=50&Itemid=42, Zugriff: 27.09.2007, um 10:40)
- Nip-berlin.de 2007 d: Thorsten Meyer, in: nip-berlin.de, url: http://nipberlin.de/daten/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=16&Itemid=42, Zugriff: 27.09.2007, um 10:47)
- Npd-berlin.de 2007: Erfolgreiche Saalveranstaltung in Neukölln, in: npd-berlin.de, url: http://berlin.npd.de/index.php?sek=0&pfad_id=12&cmsint_id=1&detail=274, Zugriff: 25.09.2007, um 13:08)
- NPD-LV Berlin (Hrsg.) 2007: Weiterdenken, Meinungsblatt der NPD Berlin, Ausgabe A2007
- NPD-Parteivorstand (Hrsg.), 2006: Argumente für Kandidaten & Funktionsträger. Eine Handreichung für die öffentliche Auseinandersetzung, Berlin
- Profil, 2006: Grundlagen einer nationaldemokratischen Volkswirtschaftslehre, Folge 13
- Radke, Johannes 2007 a: Die rechte Blase ist geplatzt, in: taz, die Tageszeitung 18.09.2007 (url: <http://www.taz.de/index.php?id=berlin-aktuell&art=4790&src=SZ&id=820&cHash=67304833> 1c, Zugriff: 18.09.2007 um 16:20)

Radke, Johannes 2007 b: „Man muss auch die inhaltliche Auseinandersetzung führen“, Interview mit Frauke Schalau, in: taz, die Tageszeitung 18.09.2007

(url : <http://www.taz.de/index.php?id=berlinaktuell&art=4786&src=SZ&id=820&cHash=2e87b6eeef>, Zugriff am 18.09.2007 um 16:25)

Radke, Johannes 2007 c: NPD kapert Lichtenberger Rathaus, in: taz, die Tageszeitung 28.02.2007 (url: http://nippberlin.de/daten/index.php?option=com_content&task=view&id=60&Itemid=73, Zugriff: 18.09.2007 um 16:35)

Rafael, Simone 2007: Berlin: Rechtsextreme Erlebniswelt in einer symbolträchtigen Stadt, in: MUT gegen rechte Gewalt, 06.08.2008, url: <http://mut-gegen-rechtegewalt.de/artikel.php?id=5&kat=39&artikelid=3449>, Zugriff: 06.08.2007, um 07:46)

Schalau, Frauke 2006: »Augen zu« hat ausgedient, in Monitor – Rundbrief des APABIZ e.V., Nr. 30 Mai 2007, Berlin

Schubert, Klaus/Martina Klein 2006: Das Politiklexikon. 4., aktual. Aufl. Bonn

Voigt, Udo 2006: Vorwort, in: Argumente für Kandidaten & Funktionsträger. Eine Handreichung für die öffentliche Auseinandersetzung

wikipedia.de, url: http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%B6rg_H%C3%A4hnel (Zugriff: 18.09.2007, um 13:05)

ZDK Gesellschaft Demokratischer Kultur gGmbH, 2006: Rechtsextremismus in der Weilingstraße - Mythos oder Realität? Problemaufriss im Berliner Bezirk Lichtenberg, Berlin

ZDK Gesellschaft Demokratischer Kultur gGmbH, 2007: Rechtsextremismus im Generationenverhältnis – Wahrnehmung und Handlungsstrategie im Weilingstraßenkiez, Forschungsbericht, Berlin

Zündstoff 2006: Nr. 3/2006, 15. Jahrgang

Internetseiten:

<http://www.projekt.antifa.net/data/aktuell/249.html> (Zugriff: 14.09.2007 um 11:53)

<http://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/BASO.htm> (Zugriff: 17.09.2007, um 10:48)

<http://www.jungleworld.com/seiten/2005/15/5288.php> (Zugriff: 18.09.2007, um 09:40)

<http://www.fallerslebenbildungswerk.de/aktivitaeten.html> (Zugriff: 18.09.2007, um 09:44)